

# Die notwendige Verknüpfung von Medienpädagogik und Medienethik

Patrick Maisenhölder\*

## DIE GEBURT DER MEDIENKOMPETENZ AUS DEM GEIST DER PHILOSOPHIE

Sucht man nach dem Ursprung des medienpädagogischen Schlüsselbegriffs *Medienkompetenz*, so findet man das Wort selbst zwar erst in den 1980er Jahren (vgl. Tulodziecki 2015, S. 194), die zu ihm hinführenden Überlegungen jedoch bereits in Dieter Baackes Werk *Kommunikation und Kompetenz* (1973). In diesem hatte er das Habermas'sche (1971) Konzept der kommunikativen Kompetenz aufgegriffen und im Hinblick auf Medien weiter ausdifferenziert. Aus Baackes Sicht war dies notwendig, da er meinte, dass »die Fähigkeit des Subjektes, sich am gesellschaftlichen Diskurs gleichberechtigt zu beteiligen« (Schorb 2009, S. 52), nicht nur davon abhänge, dass Subjekte »fähig sind, verständliche Äußerungen hervorzubringen« (Greve 2009, S. 67). Vielmehr setze die Teilnahme am durch Medien ermöglichten und auf Medien basierenden öffentlichen Diskurs die Fähigkeit und Bereitschaft voraus, selbige überhaupt nutzen zu können bzw. zu nutzen. Für die Pädagogik hieß dies: Wenn die kompetente Nutzung von Medien Voraussetzung für die Beteiligung am gesellschaftlichen Diskurs ist, müssen die zukünftigen Bürger\*innen durch Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen dazu befähigt werden, diesen Voraussetzungen zu entsprechen (vgl. Hugger 2008, S. 93 f.). Damit war die Idee der Medienkompetenz geboren. Namensgebung und Formung sollten folgen.

## DIE INHALTLICHE BESTIMMUNG VON MEDIENKOMPETENZ

Dass sich vor allem um letzteres eine – bis heute anhaltende – Diskussion entwickelte, zeigt sich daran, dass Gapski schon 2001 über 100 verschiedene inhaltliche Bestimmungen dessen, was Medienkompetenz umfasst, beschrieb und analysierte. Bis heute sind weitere Überlegungen und Impulse hinzugekommen – etwa durch das Konzept der *Medienbildung* (vgl. Moser et al. 2011; Marotzki und Jörisen 2008). Doch bei aller Uneinigkeit in Bezug auf die detaillierte inhaltliche Bestimmung von Medienkompetenz, kann gesagt werden, dass bei einem Punkt große Einigkeit herrscht: Eine medienkompetente Person sollte einen »kritisch-reflexive[n] Umgang mit Medien« (Süss et al. 2018, S. 119; vgl. Gapski et al. 2017, S. 19; vgl. Schorb 2017, S. 256 f.) pflegen. Oft bleibt dabei aber un- oder unterbestimmt, was die Bezugspunkte für die Reflexion und Kritik sein sollen. Um hier jedoch kein theoretisches Defizit aufzuweisen, muss ebenfalls geklärt werden, was die Kriterien dafür sind und wie deren Geltung begründet werden kann. Da dies jedoch in den Bereich des Evaluativen und Normativen führt, ist die Medienpädagogik hier, wenn sie sich nicht lediglich wie Aufenanger (2001, S. 120) auf gesetzte, aber nicht weiter begründete Bezugspunkte, wie die »Menschenrechte oder allgemein geteilte Konventionen«, berufen will, auf die Ethik angewiesen. Denn die »Begründung und Formulierung solch normativer Kriterien ist [...] ureigene Aufgabe der Ethik« (Rath und Köberer 2019, S. 60).

---

\* Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

RÜCKKEHR ZUR PHILOSOPHIE: DIE  
MEDIENETHISCHE FUNDIERUNG VON  
MEDIENKOMPETENZ

In Anbetracht der Fokussierung auf Medien, kann sogar gesagt werden, dass die Medienpädagogik in Hinblick auf Medienkompetenz auf eine spezifische Form der normativen Ethik angewiesen ist: Die Medienethik. Deren Funktion ist es, die »Medienpraxis reflexiv zu begleiten« (Köberer 2014, S. 34), indem sie dafür Kriterien formuliert und begründet (vgl. Rath und Köberer 2019, S. 61). Medienkompetenz sollte dann nicht nur die Fähigkeit zur Medienkritik umfassen, sondern eine darüber hinausgehende »Werturteilskompetenz« (Rath 2015) beinhalten, die beschrieben werden kann, als Fähigkeit und Bereitschaft, die eigenen – in diesem Fall an Medien angelegten – Kriterien mit Hilfe eines philosophisch-ethischen Wissensrepertoires reflektieren und begründet wählen zu können, so dass ein möglichst umfassend überdachtes und fundiertes Urteil formuliert und darauf aufbauend die eigene Medienbewertung und -praxis selbstbestimmt gestaltet werden kann (vgl. ebd., S. 17). Da das Erwerben dieser Fähigkeit aber in einem medienpädagogisch mitgestalteten Sozialisationsprozess geschehen muss, ist die Medienethik, die dafür selbst keine Werkzeuge bereithält, wiederum auf die Medienpädagogik angewiesen (vgl. Rath 2017, S. 247). Medienpädagogik und Medienethik sind also notwendig zu verknüpfen: Erstere benötigt letztere, um die Kriterien der medienbezogenen Kritik reflektieren und begründen zu können, während letztere erstere benötigt, um das, was sie zur Reflexion und Begründung bereithält, durch Medienkompetenzvermittlung handlungswirksam werden lassen zu können.

LITERATUR

Aufenanger, Stefan (2001): »Multimedia und Medienkompetenz – Forderungen an das Bildungssystem«. In: Aufenanger, Stefan; Schulz-Zander, Renate; Spankel, Dieter (Hg.): Jahrbuch Medienpädagogik 1. Opladen: Leske und Budrich. S. 109–122.

Baacke, Dieter (1973): Kommunikation und Kompetenz. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. München: Juventa.

Gapski, Harald (2001): Medienkompetenz. Eine Bestandsaufnahme und Vorüberlegungen zu einem systemtheoretischen Rahmenkonzept. Wiesbaden: Springer VS.

Gapski, Harald; Oberle, Monika; Staufer, Walter (2017): »Einleitung«. In: Gapski, Harald; Oberle, Monika; Staufer, Walter (Hg.): Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 17–30.

Greve, Jens (2009): Jürgen Habermas. Eine Einführung. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Habermas, Jürgen (1971): »Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz«. In: Habermas, Jürgen; Heinrich, Dieter; Taubes, Jürgen (Hg.): Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie - Was leistet die Systemforschung? Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 208–236.

Hugger, Kai-Uwe (2008): »Medienkompetenz«. In: Sander, Uwe; von Gross, Friederike; Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Springer VS, S. 93–99.

Köberer, Nina (2014): Advertorials in Jugendprintmedien. Ein medienethischer Zugang. Wiesbaden: Springer VS.

Marotzki, Winfried; Jörissen, Benjamin (2008): »Medienbildung«. In: Sander, Uwe; von Gross, Friederike; Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Springer VS, S. 100–109.

Moser, Heinz; Grell, Petra; Niesyto, Horst (Hg.) (2011): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed.

Rath, Matthias (2015): »»Werte-volle« Medien? Medienpädagogik zwischen Wertevermittlung und Werturteilskompetenz«. In: merz wissenschaft 59,3, S. 10–18.

Rath, Matthias (2017): »Medienethik«. In: Schorb, Bernd; Hartung-Griemberg, Anja; Dallmann, Christine (Hg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed, S. 240–246.

Rath, Matthias; Köberer, Nina (2019): »Medien - Ethik - Bildung: Zum normativen Fundament von

›Medienbildung 2.0‹. In: Stapf, Ingrid; Prinzing, Marlis; Köberer, Nina (Hg.): Aufwachsen mit Medien. Zur Ethik mediatisierter Kindheit und Jugend. Baden-Baden: Nomos, S. 57–69.

Schorb, Bernd (2009): »Gebildet und kompetent. Medienbildung statt Medienkompetenz?« In: merz wissenschaft, 53,5, S. 50–56.

Schorb, Bernd (2017): »Medienkompetenz«. In: Schorb, Bernd; Hartung-Griemberg, Anja; Dallmann, Christine (Hg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed, S. 254–261.

Süss, Daniel; Lampert, Claudia; Trültzsch-Wijnen, Christine (2018): Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Tulodziecki, Gerhard (2015): »Medienkompetenz«. In: von Gross, Friederike; Meister, Dorothee M.; Sander, Uwe (Hg.): Medienpädagogik – ein Überblick. Weinheim; Basel: Beltz/Juventa, S. 194–228.